

# **Erfahrungsbericht meines Auslandsaufenthaltes an der École Polytechnique de Montréal 2015/16**

Meinen Auslandsaufenthalt in Montreal habe ich in meinem 5. und 6. Bachelorsemester meines Umweltschutztechnikstudiums absolviert. An der ingenieurwissenschaftlichen Gasthochschule belegte ich acht Kurse während zwei Trimestern (insgesamt 8 Monate). Diese Zeit hat mich nicht nur sprachlich und kulturell, sondern auch studententechnisch bereichert.

## **Formalitäten vor der Abreise**

Meine Bewerbung am Internationalen Zentrum habe ich Anfang Dezember 2014 eingereicht. Dabei war die École Polytechnique die einzige Gasthochschule, für die ich mich bewarb. Das hatte zwei Gründe. Einerseits war die Universität von vornherein mein Favorit. Andererseits versprach ich mir sehr gute Chancen, eine Zusage zu bekommen, da sich an der École Polytechnique aufgrund der Frankophonie wenige Studenten aus Stuttgart bewerben. Dabei sollte der geforderte Notendurchschnitt von 2.5 nicht abschrecken, da zwei bis vier Plätze zur Verfügung stehen.

Mitte April habe ich meine Zusage aus Montréal erhalten. Die weiteren Schritte waren: Flug buchen und die Studierenerlaubnis (CAQ und Permis d'études) zu beantragen. Für den Antrag letzterer zwei Dokumente sollte man mit Kosten von ca. 150€ rechnen. Ein frühzeitiger Antrag kann sich lohnen, da man bis zu 4 Wochen bis zum Erhalt des CAQ warten muss. Ist dieses Dokument vorhanden, kann der Permis d'études beantragt werden, was weitere 4 Wochen dauert. Beide Dokumente sollten vor Anreise vorhanden sein. Diese Dokumente reichen zur Anreise aus, ein Visum wird nicht benötigt.

## **Anreise**

In Kanada bin ich am 26. August angekommen, am 1. September war Semesterbeginn. Eine frühere Anreise kann sich durchaus lohnen. Durch meine späte Ankunft habe ich die Einführungswoche verpasst, was ich letztendlich aber weniger schlimm fand, da somit mein Freundeskreis nicht nur aus Auslandsstudenten bestand. Trotzdem sollte man sich überlegen, an der Einführungswoche teilzunehmen, wenn man gerne von vornherein viele Kontakte zu Kommilitonen knüpfen möchte. Außerdem sind viele Dinge vor Ort zu erledigen, z.B. Wohnung finden, Handyvertrag knüpfen, erste Anschaffungen machen, etc. Daher kann eine verfrühte Ankunft einem mehr Zeit für diese Dinge lassen.

## **Unterkunft**

Die ersten Tage bin ich bei Couchsurfing untergekommen, was nicht nur kostentechnisch vorteilhaft war, sondern mir auch ermöglichte, Stadt und Leute der Region kennenzulernen. Eine dauerhafte Unterkunft habe ich nach nur 2 Tagen Suche gefunden. Von Kommilitonen habe ich gehört, dass sie ähnlich schnell erfolgreich waren. Daher empfehle ich, nicht schon aus Deutschland aus nach Wohnungen zu schauen, sondern dies vor Ort zu erledigen. Das ist einfacher, da man die Leute per Telefon kontaktieren und dann Besichtigungstermine vereinbaren kann.

**Nützliche Adressen :** [www.kijiji.ca](http://www.kijiji.ca) (ähnlich wie Ebay Kleinanzeigen, auch für die Wohnungssuche praktisch). **Handyvertrag:** Koodo, Vidéotron

Gelebt habe ich während den 8 Monaten in einer WG mit 9 Mitbewohnern aus 8 verschiedenen Ländern. (Iran, Frankreich, Nordafrika, Mexiko, Kanada...) Es ist nicht unwahrscheinlich, in einer solch multikulturellen WG zu landen, da Montréal eine der kosmopolitischsten Städte der Welt ist. Beim Zusammenwohnen werden die kulturellen Unterschiede natürlich deutlich – was manchmal bereichernd und manchmal problematisch ist. Unabhängig davon kommt es bei 9 Mitbewohnern logischerweise zu Meinungsverschiedenheiten bei den klassischen WG-Themen wie Sauberkeit und Ruhestörung. Insgesamt wurde ich aber sehr glücklich in der Unterkunft, da immer jemand für eine Unterhaltung zu haben war. Wir haben etwa 2 Mal im Monat gemeinsam gegessen und auch mehrmals WG-Partys veranstaltet. Mit mehreren meiner Mitbewohner war ich während dem Jahr befreundet und bin davon überzeugt, dass diese Freundschaften auch nach dem Jahr bestehen bleiben.

### **Studium**

Die École Polytechnique de Montréal ist eine rein ingenieurwissenschaftliche Universität, an der etwa 5000 Studenten sind. Wie die gesamte Stadt hat die Universität einen sehr internationalen Charakter, sodass die Kommilitonen wirklich von überall herkommen. Insgesamt werden Kurse aus um die 10 Fachrichtungen angeboten. Als Austauschstudent hat man die Vorgabe pro Semester mindestens 12 Credits zu belegen (entspricht 4 Kursen, davon maximal ein Master-Kurs). Die Kursliste ist unter folgendem Link zu finden: <http://www.polymtl.ca/etudes/planTri/index.php> (die ersten drei Buchstaben sind ein Kürzel für die Fachrichtung, die erste Ziffer gibt das Studienjahr des jeweiligen Kurses an).

Die École Polytechnique ist bekannt dafür, viel von seinen zu Studenten zu fordern. Von der Universität Stuttgart unterscheidet sie sich vor allem in Sachen Lehrmethodik. Während ich große Vorlesungssäle und eigenverantwortliches Lernen aus Stuttgart kannte, haben mich die Kurse an der Polytechnique eher an Schulunterricht mit höherem Niveau erinnert. Verantwortlich dafür ist die geringere Studentenzahl pro Kurs (20-40) und die regelmäßigen Abgaben während des Semesters. Welches Lehrsystem einem besser gefällt, ist sicherlich typabhängig. Mir selbst kam die Lehrmethodik sehr entgegen, da ich während dem Semester viel Unterrichtsstoff mitgenommen habe und damit gut für die Prüfungen vorbereitet war. Die Professoren sind oft hilfsbereit und freuen sich über gestellte Fragen. Die regelmäßigen Gruppenarbeiten helfen nicht nur die Sprache zu verbessern, sondern erfordern auch Koordination und Kooperation im Team. Frankophone Teammitglieder sind in der Regel bereit, Texte auf Fehler zu korrigieren. Man kann deren dadurch entstehenden Mehraufwand mit z.B. Formatierungsaufgaben ausgleichen. Bei Einzelarbeiten sind sich die Professoren durchaus bewusst, dass viele der Studenten Französisch als zweite Sprache erlernt haben und berücksichtigen dies dementsprechend bei der Benotung.

Es war eine sehr gute Idee, mein Fachstudium in Montreal zu belegen, da ich somit aus einer Vielzahl von Kursen aus mehreren Bereichen auswählen konnte, die auch anrechenbar sind. Ich habe in Montreal hauptsächlich verfahrens- und energietechnische Kurse gewählt, da ich mein Studium demnach ausrichten möchte. Besonders gefallen hat mir der Kurs *Les énergies solaires et applications* (Solarthermie). Wir lernten Einiges über Grundlagen und Anwendungen der Solarthermie. Mit diesen neuen Kenntnissen konnten wir uns beim Abschlussprojekt

verwirklichen, dessen Ziel es war, die Energie- und Wasserversorgung für eine Forschungsstation in der Antarktis aus überwiegend regenerativen Quellen zu konzeptionieren. Auch der Kurse *Les Eaux Urbaines* (Siedlungswasserwirtschaft) bereicherte mich sehr. Dieser Kurs beinhaltete einige Projektarbeiten und schilderte die Herausforderung der Wasserversorgung für die Region Québec.

Generell sollte man sich überlegen, ob man Masterkurse (Études supérieures) belegen möchte, da diese deutlich mehr Zeitaufwand erfordern. Desweiteren rate ich davon ab, mehr als vier Kurse zu belegen, da sonst außerschulische Aktivitäten zu kurz kommen.

### **Integration an der Hochschule, Land und Leute, Freizeit**

Es ist sehr einfach, sich in Montreal zu integrieren. Aufgrund des kosmopolitische Charakters sind die Leute sehr am kulturellen Austausch und am Kennenlernen von Leuten aus anderen Ländern interessiert. Gerade die Quebecois sind sehr herzlich und gastfreundlich – vor allem, wenn man *un effort* macht, sich mit den Leuten auf Französisch zu unterhalten. Falls dies anfangs nicht gleich funktioniert, sind die Quebecois auch bereit auf Englisch zu wechseln. Jedoch erreicht man eher sein Ziel, wenn man die Leute auf Französisch anspricht. Die Region ist bekannt dafür, dass die Leute mit einem starken Akzent sprechen. Dies macht sich bei der Wortwahl und Betonung bemerkbar. Jedoch ist es gut möglich, sich nach einem Monat an den Dialekt gewöhnt zu haben und die Leute problemlos zu verstehen. Man sollte sich nur nicht unbedingt über deren Französisch lustig machen, das mögen die meisten Quebecois nämlich gar nicht.

Montreal hat als Großstadt einiges zu bieten. Gerade im Sommer, versammeln sich die Massen, um gemeinsame Interessen zu teilen. Es gibt zahlreiche Musikfestivals, köstliche Restaurants und einladende Bars, Mikrobrasserien, Stadtparks, Möglichkeiten zum Shoppen ... Wenn die Uni die Freizeit lässt, hat man stets große Auswahl um sein Tages- und Abendprogramm zu gestalten. Auch im Winter ist die Stadt aktiv und lässt sich nicht von den eiskalten Temperaturen (bis zu -35 Grad) abschrecken. Man trifft sich zum Langlaufen auf dem Mont Royal, zum Eisskatzen auf den Seen der Parks und beim Igloofest, ein Elektronikfestival, bei dem im Schneeanzug getanzt wird.

Die Universität selbst stellt einige Computerräume und eine gut ausgestattete Bibliothek. Man kann auf einfache Weise Freundschaften mit Kommilitonen knüpfen. Die Polytechnique bietet auch außerschulische Aktivitäten und Integrationsmöglichkeiten. Jeden Freitag versammeln sich die Studenten im Polypub um die gemeisterte Unterrichtswoche mit Bierpong und auf dem Dancefloor abzurunden. Man hat dabei das Gefühl, dass während ein paar Stunden der ganze Unistress vergessen ist. Außerdem gibt es die Möglichkeit, in Bands mitzuspielen und Musikunterricht zu nehmen. Polyexplore bietet am Wochenende Ausflüge in die Region an. Und das Sportzentrum CEPSUM ist ein echtes Juwel. Hier kann sich nach der Uni oder in der Hohlstunde ausgepowert werden. Das Sportzentrum bietet unter anderem ein kostenloses Schwimmbad, eine preiswerte Kletterhalle und ein günstiges Fitnessstudio. Außerdem kann man als Student Sportplätze kostenlos anmieten und bezahlbare Sportkurse belegen.

Ausflüge in die Region lohnen sich, da die vielen Nationalparks Quebecs einiges an Wanderungen, Wassersport und Camping zu bieten haben. Für Outdoorfans lohnt es sich die Jahreskarte des Sepaq (Organisation der Nationalparks) zu holen. Das Land hat eine extrem geringe Bevölkerungsdichte. Das wirkt sich auf die Freizeitgestaltung, da meist große Distanzen überwunden werden müssen und oft nur mit Mietauto möglich sind. Diese sind nicht billig, der Sprit dafür schon. Auch mit Fernbus (Greyhound) kann von Stadt zu Stadt gereist werden. Züge (Viarail) sind generell teuer. Ich empfehle einen Besuch der Nationalparks Mont Tremblant und Gaspésie in Quebec und falls die Zeit nach der Uni reicht, einen Roadtrip in die Rockies zu unternehmen.

### **Gesamteindruck**

Meine hohen Erwartungen an das Auslandsjahr wurden erfüllt wenn nicht sogar übertroffen. Ich hätte nie gedacht, dass mir Unisemester so viel Spaß machen können. Das liegt sicherlich an der Vielzahl der Dinge, die ich gelernt habe und an meinen sprachlichen Fortschritten. Ich habe die Leute der Region lieben gelernt und mich sehr für deren Kultur interessiert. Generell habe ich mich in der Stadt Montréal unglaublich wohl gefühlt. Das liegt an den zahlreichen Parks, den vielen interessanten Leuten und der Diversität der Freizeitaktivitäten. Auf meinen Roadtrip nach BC hatte ich mich schon ein Jahr zuvor gefreut und dieser war letztendlich ein echtes Highlight.

Ein Auslandsaufenthalt an der Ecole Polytechnique empfehle ich jedem, der sich für die französische Sprache interessiert. Desweiteren rate ich, zwei Auslandssemester zu machen, sodass man erst richtig von der Stadt und dem Land profitieren kann. Umweltschutztechnikstudenten können sich studientechnisch bereichern und den Horizont erweitern. Es ist sehr sinnvoll, eine andere Uni kennenzulernen. Die vielen Projekte und Gruppenarbeiten bereiten einen optimal für das spätere Berufsleben vor. Deshalb empfehle ich: gehe nach Kanada und entdecke die Schönheit des Landes.